TRAUGOTT SCHALCHER

ILLUSTRATION

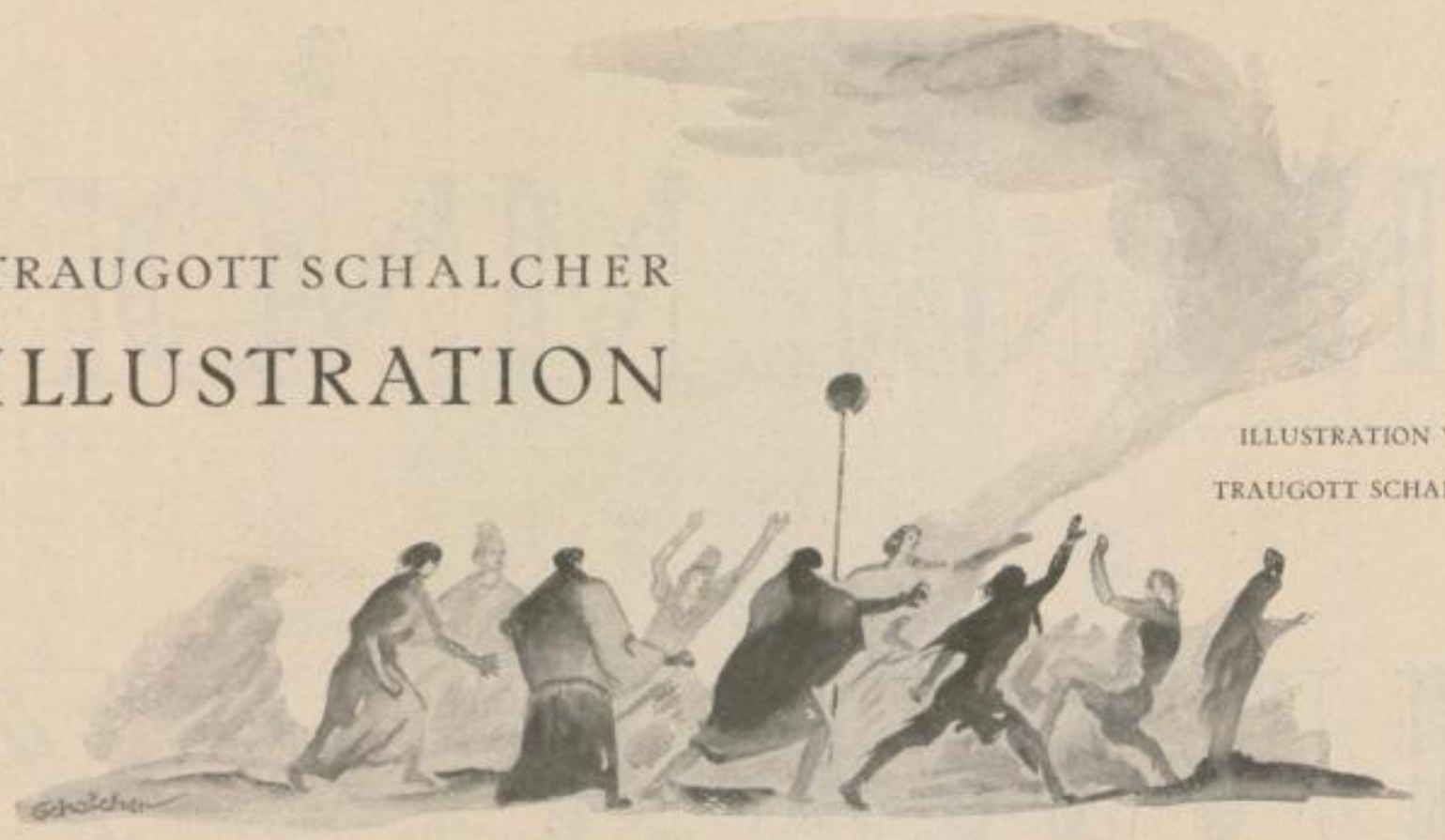

ILLUSTRATION VON TRAUGOTT SCHALCHER

DIE Illustration steht in Blüte wie noch nie. Selbst die Gebrauchsgraphiker sind dazu getrieben worden, in ihren Arbeiten illustrativer zu werden. Man kann nicht gerade behaupten, daß der Anlaß dazu von ihnen selbst ausging. Sie wurden von einer plötzlich auftauchenden, jähen Bewegung ins Schlepptau genommen und gingen und gehen, meist sogar etwas widerwillig, mit. Es war seinerzeit verhältnismäßig leicht, sich expressionistisch umzustellen — das hatte man bald weg — aber sich illustrativ einzustellen, ist wesentlich schwerer.

Es verlohnt sich also wohl einmal, Betrachtungen über Illustration anzustellen; denn die Illustration ist auch Gebrauchsgraphik, wenn auch manche nur den Reklamekünstler als Gebrauchsgraphiker gelten lassen wollen. Was hätte die Schöpfung des Wortes „Gebrauchsgraphik" für einen Wert, wenn der Begriff ebensogut oder besser mit Reklamegraphik bezeichnet werden könnte? Gebrauchsgraphik ist eben ein Sammelbegriff für alle angewandte Graphik, und dazu gehört auch die Illustration.

Nach dem Kriege von 1870 setzte in Deutschland eine reiche Illustrationstätigkeit ein. Man könnte diese Zeit die „Periode der illustrierten Prachtausgaben" nennen, obwohl damals auch billigere Bücher gelegentlich illustriert wurden, wie die Unterhaltungsromane von Hackländer und ähnliches. Aber hauptsächlich waren es Prachtbände, große, protzig eingebundene Wälzer: Klassikerausgaben, Hauspostillen, Bilderbibeln und Kriegsbücher. Die Illustrationen waren manchmal übel, aber keinesfalls immer. Die berühmtesten damaligen Künstler widmeten sich der Illustration. Man kann von jener Kunstperiode denken wie man will, tüchtige Illustratoren gab es unter jenen Meistern; genannt seien nur: Benjamin Vautier, Wilhelm von Diez, Liezen-Mayer, Knötel, Fritz Reiß, Karl Gehrts, Christian Speyer. Durch den gegen das Ende der neunziger Jahre einsetzenden Jugendstil kam der Illustrator allmählich in Verruf. Der Buchkünstler setzte ein und der Buchschmuck. Die Wortführer des Buchschmucks oder der „Dekorativen Illustration des Buches" sagten, der Künstler habe den Text behutsam einzuleiten, etwa durch eine Kopfleiste, die keine Illustration des Textes sein sollte, sondern den Leser stimmungshaft in den Gehalt der Dichtung einzuführen habe. Die Schlußvignette hatte ebenfalls die Aufgabe, daß der Leser, ehe er das neue Kapitel anfange, noch sinnend eine Weile über das Gelesene nachdenken könne. Die Zeichnung mußte so gehalten sein, daß sie eine Einheit mit dem Satzbild darstellte. Es sollte also, wie auch aus dem Wort Buchschmuck hervorging, mehr das Buch geschmückt werden, als der Text illustriert. Deshalb nahmen sich die Vertreter dieser Gattung auch der Type an, ja schufen sie selbst, wie Eckmann, Lechter, Sattler, Behrens, Weiß, Tiemann und entwarfen Initialen, den Einband, das Vorsatzpapier. Das waren ursprünglich die Tendenzen der Kelmscott-Press von William Morris, die nach Deutschland übergriffen und hier Schule machten. Es läßt sich gegen ihre Theorien noch heute nicht viel einwenden. Bei einem wertvollen Werk der schönen Literatur stören Illustrationen fast immer, wenn

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id387892187-19250060/42 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT